



Ein Blick auf:

Die Einbindung von „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ in die kommunale Steuerung

Evaluation im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Maïke Hoeft
Paderborn, 2022



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Programmbeschreibung und Zielsetzung

Mit Hilfe des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ sollen Familien mit besonderen Zugangshürden zum System der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung beim Einstieg in die Kindertagesbetreuung unterstützt werden. Dazu wurden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) seit 2017 bis zu 150 Standorte in Deutschland gefördert, die bedarfs- und sozialraumorientierte Angebote für die Familien entwickeln. Dabei werden sowohl Informations- und Aufklärungsangebote für Familien als auch niedrigschwellige frühpädagogische Angebote für Kinder und Familien erprobt, die den Familien den Übergang in die institutionalisierte Kindertagesbetreuung erleichtern sollen. Neben der Angebotsgestaltung für die Familien ist die Fort- und Weiterbildung der (frühpädagogischen) Fachkräfte in den Standorten Teil des Programms. Zudem werden vom BMFSFJ Projektmittel zur Umsetzung der Angebote für die Familien zur Verfügung gestellt.

Teil der Förderung sind Personalmittel für eine Koordinierungs- und Netzwerkstelle, die in der Regel beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe angesiedelt ist. Sie trägt zu einer standortbezogenen Vernetzung im Bereich der frühen Bildung bei. Bis zu vier halbe Fachkraftstellen werden gefördert, um die Angebote vor Ort umzusetzen.

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ wurde initiiert, um Familien, die bislang keinen Zugang zum frühkindlichen Bildungssystem finden konnten, erste Einblicke in das System der Kindertagesbetreuung zu ermöglichen und ihnen Informationen über die frühe Bildung in Deutschland bereitzustellen. Um diese Ziele zu erreichen, wurden von den Akteurinnen und Akteuren der Kita-Einstieg-Standorte über die Förderzeiträume hinweg Angebote und Maßnahmen entwickelt, erprobt und verbessert. Die Verstetigung der Programmbestandteile war von Beginn an Teil der Programmumsetzung. In den Fördergrundsätzen von 2016 (BMFSFJ, 2016), aber vor allem in der Projektförderung seit 2021 (BMFSFJ, 2020), sind die Standorte aufgefordert, entwickelte Strukturen, initiierte sowie umgesetzte Angebote zu verstetigen und an weitere potenzielle Standorte zu transferieren. Das vorrangige Ziel ist, „erfolgreiche Programmelemente inhaltlich und finanziell zu verstetigen“ (BMFSFJ, 2021, S. 4), um die Innovationen, die im Rahmen der Umsetzung des Bundesprogramms entwickelt wurden, wirkungsfähig zu erhalten.

Für die Verstetigungs- und Transferprozesse werden von den Kita-Einstieg-Standorten Strategien eingesetzt, die das Vorgehen der Umsetzung und Gestaltung anleiten. Wesentlich für die Nachhaltigkeit und Wirkungsfähigkeit der entwickelten und erprobten Programmelementen ist die Etablierung derer im kommunalen Bildungsmanagement.¹

¹ Kommunales Bildungsmanagement bezieht sich hier auf den Verantwortungs- und Zuständigkeitsbereich einer Kommunalverwaltung.

Kita-Einstieg im kommunalem Bildungsmanagement

Bildung spielt eine zentrale Rolle für die Lebensqualität aller Menschen und ist ein wesentlicher Faktor wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung auf kommunaler Ebene. Das Bildungsniveau einer Bevölkerung gilt als wichtiger Wirtschaftsfaktor (vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis), 2021). Eine frühkindliche Bildungsinvestition weist bildungsökonomisch betrachtet eine hohe Rendite über einen Lebenszyklus hinweg auf (vgl. zusammenfassend Karoly, 2012). Frühestmögliche Förderung wird dementsprechend als wirksame Sozialinvestition bzw. als Investitionen ins Humankapital (vgl. Corell & Lepperhoff 2019) verstanden und kann mit der Aussage ‚Lieber früher investieren, als später reparieren‘ zusammengefasst werden (vgl. Meyn & Walter 2014). Daten des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zeigen, dass, trotz der „Annahme, dass die Teilhabe an frühkindlichen Bildungsangeboten förderlich für die kindliche Entwicklung und Bildungslaufbahn ist“ (Burghard & Klucziok 2016, S. 352), die Inanspruchnahme von Angeboten in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) nicht für alle Familien in gleichem Ausmaß gewährleistet ist (vgl. BMFSFJ 2019; Burghard & Klucziok 2016).

Mit der Umsetzung des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ wurden innovative und erfolgreiche Entwicklungsprozesse angestoßen und umgesetzt, um Zugangsbarrieren zu frühkindlicher Bildung für Kinder und Familien in besonderen Lebenslagen abzubauen und damit die Partizipation zu erhöhen. Das zeigt sich in der Verstetigung und im Transfer aufgebauter Strukturen, Prozesse oder Angebote, die während der Programmumsetzung in die Bildungslandschaft integriert worden sind oder zukünftig transferiert werden sollen². In der ersten Förderphase von 2017 bis 2020 wurden vor allem Formen der Zusammenarbeit institutionalisiert, die eine ressort-, akteurs- und institutionenübergreifende Kooperation zum Erreichen der Programmziele fokussierte. Die Koordinierungs- und Netzwerkkräfte im Bundesprogramm hatten somit die Möglichkeit das Thema „Kita-Einstieg“ für Familien in besonderen Lebenslagen kommunal zu stärken und zu verankern. Unter anderem mit dem Ziel, die Transparenz über bestehende Bildungsangebote zu erhöhen und Zugänge zu bestehenden Angeboten sowie zu der Zielgruppe zu verbessern. Insgesamt wurde über die Programmumsetzung “ ein bedeutsames Querschnittsthema im kommunalen Bildungsmanagement aufgegriffen, gestärkt und weiterentwickelt.

Im Folgendem werden Ansätze vorgestellt, die sich auf eine kommunale Steuerung im Bildungsmanagement beziehen, um erfolgreiche Programmelemente von „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ nachhaltig in der kommunalem Bildungslandschaft zu etablieren.

Lokale Verantwortungsgemeinschaft

Um die Zielsetzungen und konkrete Programmansätze aus dem Bundesprogramm „Kita Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ in die kommunale Bildungslandschaft erfolgreich zu implementieren, bedarf es der **gemeinsamen Verantwortungsbereitschaft** kommunaler und regionaler Akteure. In einer solchen Verantwortungsgemeinschaft sind zwei Kooperationsebenen zu unterscheiden:

- eine innerkommunale Kooperation und
- eine Kooperation mit externen Partnerinnen und Partnern (vgl. Lohre, 2016).

² Siehe dazu vertiefend: „Ein Blick auf: Verstetigung und Transfer im Bundesprogramm ‚Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung““.

„Die innerkommunale Zusammenarbeit bedeutet ressortübergreifendes Planen und Handeln innerhalb der kommunalen Verwaltung [...]“ (Lohre, 2016, S. 6). Dabei müssen politische und fachliche Gremien und Ausschüsse sowie Stadt- und Gemeinderat (ggf. Kreistag) in die ressortübergreifende Kooperationsstruktur mit eingebunden werden.

Die Kooperation mit externen Partnerinnen und Partnern erweitert die ressortübergreifende Kooperation, um mit gemeinsam verantworteten Vorgehensweisen akteursübergreifend agieren zu können. Kennzeichnend sind eine relative Gleichrangigkeit und Autonomie verschiedener Akteurinnen und Akteure sowie eine freiwillige und vertrauensvolle Zusammenarbeit (vgl. Wald & Jansen, 2007). Thematisch geht es vor allem um die Abstimmung kommunaler Ziele und Strategien sowie gemeinsamer Interessen.

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ hat auf dieser Ebene einen wesentlichen Beitrag in der kommunalen Bildungslandschaft³ geleistet. Die Evaluationsergebnisse des Bundesprogramms zeigen, dass es den Koordinierungs- und Netzwerkstellen während der Programmumsetzung von „Kita-Einstieg“ gelungen ist, ein konstantes und thematisch zielorientiertes Netzwerk mit lokalen Akteurinnen und Akteuren aufzubauen. Über die kooperativen Beziehungen zu Akteursgruppen⁴ im Bereich Frühe Bildung, Migration und Integration, Bildung, Schule und Kultur, Gesundheit und Prävention, Soziales sowie ergänzende Verwaltung und Politik haben die Koordinierungsstellen eine Grundlage für eine bereichsübergreifende Kommunikation und Informationsweitergabe geschaffen, die unter anderem den Aufbau von Parallelstrukturen minimiert. Zudem werden die Bedarfe der Zielgruppen gemeinsam in den Blick genommen.

Die programmbegleitenden Monitoringdaten der Servicestelle „Kita-Einstieg“ zeigen zudem, dass politische und fachliche Gremien, Ausschüsse sowie die politischen Entscheidungsträger regelmäßig über den Verlauf des Programmvorhabens informiert worden sind und somit das Thema grundsätzlich auf die kommunale Agenda gebracht worden ist, um es in der Bildungslandschaft zu verankern. In dieser bereichs- und trägerübergreifenden vernetzten und kooperierenden Bildungsinfrastruktur gilt es des Weiteren, Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote in einem Gesamtsystem aufeinander abzustimmen (vgl. BMFSFJ, 2005; Deutscher Verein, 2007).

Lokale Bedarfsanalysen

Neben einer bereichs- und trägerübergreifenden vernetzten Bildungsinfrastruktur ist auch die Analyse sozialräumlicher Daten notwendig. Die Auswertung vorhandener Daten und die Durchführung **eigener Bedarfsanalysen** schafft Transparenz, macht den spezifischen Handlungsbedarf deutlich und ist unabdingbar zur Schaffung einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur.

Für ein bedarfsorientiertes kommunales Bildungsmanagement sind Daten aus dem Bildungsmonitoring eine wesentliche Steuerungsgrundlage (vgl. Lindner et al., 2015). Verfügbares statistisches Datenmaterial wird dabei so aggregiert, dass es auf lokaler Ebene für bildungspolitische Entscheidungen und die Strategieentwicklung zugrunde gelegt werden kann. Leitbilder, Zielsetzungen, Strategien und Prozesse der akteursübergreifenden Umsetzung von Angeboten basieren dabei auf systematisch

³ Der Begriff wird hier als konzeptioneller Bezugsrahmen für unterschiedliche institutionelle Akteurinnen und Akteure wie Kinder- und Jugendhilfe (vgl. BMFSFJ, 2005; MFKJKS, 2016), Schule (vgl. Bildungskommission NRW, 1995) oder Erwachsenenbildung (vgl. MSW/Gesprächskreis Weiterbildung, 2013) verstanden.

⁴ Eine genaue Auflistung kann dem „Ein Blick auf: Kommunale Netzwerke im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung““ entnommen werden.

gesammelten und empirisch belastbaren Informationen der Bildungsentwicklung. Institutionalisierte Beobachtungs- und Analyseprozesse haben im Wesentlichen folgende Ziele (vgl. Böttcher et al., 2008):

- Gesicherte Informationen über jeweilige Bildungsbereiche für die Steuerungsebene erhalten,
- Kennzahlen für bildungspolitische Zielsetzungen und Qualitätssicherung (Benchmarks) festlegen sowie
- Entwicklungen und Problemlagen im Bildungssystem zu erkennen und auf empirisch gesicherten Erkenntnissen ein evidenzbasiertes strategisch-politisches Handeln zu ermöglichen.

Bereits im Interessenbekundungsverfahren zum Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ wurde von den zukünftigen Standorten eine lokale Bedarfsanalyse gefordert. Ziel war es, die verschiedenen Perspektiven der Zielgruppen, der relevanten Akteurinnen und Akteure im Sozialraum sowie der lokalen Träger zu berücksichtigen. Diese standortspezifischen Analysen schaffen insgesamt eine Transparenz der bisherigen Bildungs- und Beratungsangebote und machen den spezifischen Handlungsbedarf für die Umsetzung des Bundesprogramms deutlich. Im Hinblick auf Bildungsangebote sind Bedarfsanalysen die Basis für jede Konzeptentwicklung (vgl. Gnahn & Quilling, 2019) und helfen dabei, Angebote passgenau und wirkungsvoll zu gestalten. Zudem geben sie Auskunft darüber, wer im betreffenden Sozialraum als Zielgruppe für Bildungsangebote in Frage kommt, welche Zugangshürden für die jeweiligen Zielgruppen bestehen und welche Bedarfe für Bildungsangebote sich daraus ableiten lassen.

Von Relevanz waren im Wesentlichen Daten der **Jugendhilfeplanung**, Daten zur **demografischen Entwicklung**, zu **Wohnumfeldbedingungen** und zur **sozialen Infrastruktur**. Vor allem Befragungen, Interviews und der Austausch mit der Zielgruppe selbst sowie mit Akteurinnen und Akteuren im sozialräumlichen Netzwerk (z.B. Kitas oder Selbstorganisationen für Migrantinnen und Migranten) bildeten einen Teil der Bedarfsanalyse. Die Erkenntnisse dieser Analysen waren die Basis für eine passgenaue Angebotskonzeptionierung und die zielgerichtete Umsetzung des Bundesprogramms in den Standorten.

Anhand der Analysen vorhandener Monitoringdaten und der lokalen Bedarfe kann empirisch dargelegt werden, inwieweit Konzept- und Maßnahmenansätze gemäß der Intention des Bundesprogrammes „Kita-Einstieg“ für den Sozialraum ausgearbeitet werden müssen und welche Aufgaben, Ziele und Schwerpunkte sich aus den gewonnenen Erkenntnissen für die konkrete Handlungsplanung ableiten lassen. Gemeinsam mit den am Bundesprogramm beteiligten Akteurinnen und Akteuren sollte so eine Konzeption zur Integration von Kindern in das Regelangebot frühpädagogischer Bildungsinstitutionen entwickelt und diese strategisch in eine gesamtkommunale Bildungsplanung eingebettet werden. Dazu bedarf es einer **kommunalen Strategie**, die insbesondere von politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern der Kommune, gestützt wird.

Kommunale Strategie

Ein klares Bekenntnis der kommunalpolitischen Spitze, Verwaltungsleitungen und beteiligten Bildungsakteurinnen und -akteure ist unerlässlich, um Bildungsthemen langfristig und wirksam in der Bildungslandschaft zu etablieren. Wesentlicher Bestandteil ist dabei, auf Basis sozialräumlicher Analysen und Bedarfserhebungen eine Vision der angestrebten Veränderungen zu formulieren und darauf aufbauend messbare Zielsetzungen und wesentliche strategische Handlungsempfehlungen – unter Einbindung unterschiedlicher Perspektiven und Handlungsansätze – für die kommunale Bildungslandschaft zu hinterlegen. Für die Politik und die Akteurinnen und Akteure der verschiedenen Bildungsbereiche wird somit ein konzeptioneller Rahmen für kurz-, mittel-, oder langfristige Handlungsplanungen

skizziert. Dieser ist relevant für die kommunale Steuerung und bietet Transparenz und Orientierung über die inhaltliche Schwerpunktsetzung für Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Drei Faktoren sind dabei von zentraler Bedeutung:

- die Bündelung regionaler sozialer Ressourcen,
- das Vorhandensein einer gemeinsamen Vorstellung über die Bildungsentwicklung als Teil der Regionalentwicklung und
- das Aufgreifen aktueller Problemlagen und Bedarfe der Region in gemeinsam formulierten Zielen (vgl. Reupold et al., 2009).

Dabei ist eine Federführung in Form einer **kommunalen Koordinierung** unerlässlich, die die Gesamtverantwortung für den Prozess – unter Einbeziehung aller beteiligten Akteurinnen und Akteure in der Verantwortungsgemeinschaft – übernimmt, jedoch die originären Zuständigkeiten jedes Einzelnen nicht berührt. Voraussetzung dafür ist eine auf Vertrauen basierende gemeinsame Arbeit, die die Perspektiven und Interessen aller berücksichtigt, mit dem gemeinsamen Ziel, die Kommune zu stärken und kommunale Ziele zu erreichen.

Kommunale Koordinierung

In der kommunalen Koordinierung gilt es vor allem, die Kooperation der verschiedenen Akteurinnen und Akteure herzustellen und Verbindlichkeiten für ein gemeinsames Vorgehen über die unterschiedlichen institutionellen Interessen hinweg zu vereinbaren. Koordinatorinnen und Koordinatoren sind Brückenbauer zwischen Verwaltung, Politik und Akteurinnen und Akteuren auf operativer Ebene.

Koordinierende Tätigkeiten sind vorwiegend:

- die Planung und Vorbereitung,
- die Umsetzung,
- das Controlling sowie
- die multiprofessionelle Organisation und Koordination von Bildungsangeboten.

Eine kommunale Koordinierung soll zudem aktuelle und zukünftige Entwicklungen überblicken und Nachhaltigkeit, Kontinuität und Qualität befördern (vgl. Enggruber et al., 2011). Das Einrichten einer kommunalen Koordinierung ist ein wesentlicher Baustein zur kommunalen Steuerung von Prozessen in einem systematischen und kohärenten Bildungsmanagements auf kommunaler Ebene⁵ (vgl. Greskowiak & Stefan, 2011).

Im Bundesprogramm haben die Inhaberinnen und Inhaber der Koordinierungs- und Netzwerkstellen wesentliche Aufgaben der kommunalen Koordinierung für den Bereich „Kita-Einstieg“ übernommen. Zusammengefasst übernahmen sie eine – auf frühkindliche Bildung bezogene – Koordinierung innerhalb des kommunalen Bildungsmanagements. Der Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Koordinierungs- und Netzwerkkräfte beinhaltete neben der Intensivierung von Netzwerken und Kooperationen zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum die Planung, Weiterentwicklung und Vernetzung der Angebote vor Ort.

Im Bereich der Planung und Vorbereitung haben die Koordinierungskräfte eine systematische Bedarfsanalyse und Bestandsaufnahme übernommen. In den Standorten konnten darauf aufbauend Ziel- und

⁵ Beim Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene geht es um das Managen von Bildungsangeboten im räumlichen Zuständigkeitsbereich der Kommune, unabhängig von der Verantwortung für die Leistungserbringung der Angebote.

Strategieformulierungen mit den Kooperationspartnerinnen und -partnern ausgehandelt werden. Abgeleitet davon, galt es im nächsten Schritt der Umsetzung gemeinsam bedarfsorientierte Umsetzungskonzepte zu entwickeln und Prozesse zu initiieren. Die Aufgabe der Koordinierungskräfte bei „Kita-Einstieg“ war hierbei unter anderem die Erarbeitung einer Konzeption zur Integration von Kindern in das Regelangebot und deren kommunale Einbettung.

Im Bereich des Controllings gehört zu einer kommunalen Koordinierung die Budgetierung der finanziellen Ressourcen, die (Selbst-) Evaluation und Dokumentation der Prozesse sowie die Überprüfung der gemeinsam ausgehandelten Qualitätsstandards mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern. Die Koordinierungskräfte übernahmen zum Beispiel programmspezifische Analysen vorhandener Ressourcen, Dokumentationen von Handlungsprozessen sowie das Aufzeigen von Handlungsbedarfen beim Übergang in das System der Kindertagesbetreuung. Weitere Aufgabenfelder, die in eine multiprofessionelle Organisation und Koordination von Bildungsangeboten der Koordinierungs- und Netzwerkstellen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ fielen, waren die Koordination der pädagogischen Fachkräfte in den niedrigschwelligen Angeboten, die Übernahme einer Botschafter-Funktion für die Bedeutung von Kita-Einstieg-Angeboten im Sozialraum und die Öffentlichkeitsarbeit des Programms.

Die Koordinierungsstellen haben insgesamt sichergestellt, dass die Kooperationen zwischen den beteiligten Akteuren im Sozialraum etabliert und die Kooperationsstrukturen für den Aufbau, das Anpassen und das Aufrechterhalten bedarfsorientierter und innerhalb der Bildungslandschaft abgestimmter Angebote genutzt werden konnten.

Gelingensbedingungen zur nachhaltigen Implementierung von „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ in kommunale Steuerungsprozesse

Eine zukunftsorientierte Bildungslandschaft braucht eine solide kommunale Steuerung im Bildungsmanagement mit ressortübergreifenden, interdisziplinären und querschnittsorientierten Managementprozessen. Die Vernetzung an Bildung beteiligten Institutionen und Akteurinnen und Akteuren sowie die Koordinierung der vorhandenen Bildungsangebote liegt in der Hand der Kommune (SGBVIII§79)⁶. Somit ist die Kommune dafür verantwortlich, „eine intensive und nachhaltige Kooperation auf freiwilliger Basis zu etablieren und gemeinsam mit den Netzwerkpartnerinnen und -partner die Bildungsangebote einvernehmlich abzustimmen“ (Greskowskjak & Stefan, 2011, S. 6).

Im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ nahm die Netzwerkarbeit eine zentrale Rolle ein. Zur Gestaltung tragfähiger Netzwerkstrukturen wurden Stakeholderinnen bzw. Stakeholder und relevante Partnerinnen bzw. Partner identifiziert, mit denen langfristige, kooperative, sektoren- und handlungsübergreifende Netzwerke gebildet werden konnten⁷. Mit dieser bereichsübergreifenden Kommunikation und Informationsweitergabe wurde eine wesentliche Grundlage für die lokale Verantwortungsgemeinschaft zur Implementierung des Themas „Kita-Einstieg in eine zukünftige kommunale Steuerung geschaffen. Der Fokus liegt dabei auf der Erleichterung des Zugangs in die frühe Bildung für Familien in besonderen Lebenslagen.

Eine weitere Gelingensbedingung für eine bedarfsorientierte Handlungsplanung innerhalb der kommunalen Steuerung ist die Analyse sozialräumlicher (Monitoring)Daten. Anhand der Analysen kann

⁶ https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html#BJNR111630990BJNG001707140

⁷ Siehe dazu vertiefend: „Ein Blick auf: Verstetigung und Transfer im Bundesprogramm ‚Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung‘“ und „Ein Blick auf: Kommunale Netzwerke im Bundesprogramm ‚Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung‘“

eine empirische Legitimierung für eine Angebotskonzeption mit Aufgaben, Zielen und Schwerpunkten zur Integration von Familien in besonderen Lebenslagen in das Regelangebot frühpädagogischer Bildungsinstitutionen, abgeleitet werden. Über das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ wurde diesbezüglich eine Basis sozialräumlicher Daten bedarfsorientierter Angebote geschaffen, die es gilt, weiterzuführen, und gemeinsam mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern strategisch und datenbasiert in eine gesamtkommunale Bildungsplanung einzubetten. Grundlegend dafür ist eine kommunale Strategie, die insbesondere von politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern der Kommune getragen wird und handlungsleitend für die kommunale Steuerung ist.

Als Erfolgsgarant kann dabei eine kommunale Koordinierung verstanden werden, die die Planung und Vorbereitung, die Umsetzung und das Controlling sowie multiprofessionelle Organisation und Koordination von Bildungsangeboten verantwortet und aktuelle und zukünftige Entwicklungen überblickt, um Nachhaltigkeit, Kontinuität und Qualität in der kommunalen Bildungslandschaft befördern zu können. Die Koordinierungs- und Netzwerkstellen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ haben im Wesentlichen dazu beigetragen, solche Strukturen aufzubauen und eine themenspezifische gesamtstädtische strategische Ausrichtung zu entwickeln. Für eine zukunftsorientierte Nachhaltigkeit gilt es weiterhin, diese regelmäßig zu evaluieren und anzupassen. **Dabei sind dauerhafte Strukturen einer kommunalen Koordinierung in kommunalen Steuerungsprozessen zu etablieren.**

Maßnahmen

Für eine nachhaltige Implementierung der Konzept- und Maßnahmenansätze, die im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ modellhaft erprobt und etabliert worden sind, ist die **kommunale Koordinierung ein wesentlicher Katalysator**. Sie sollte weiterhin von den Bundesländern, Kommunalverwaltungen und Trägern über das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ hinaus unterstützt werden. Die Weiterführung beispielsweise einer Koordinierungsstelle stellt sicher, dass Kooperationen zwischen den beteiligten Akteuren im Sozialraum dauerhaft etabliert und die Kooperationsstrukturen für den Aufbau, das Anpassen und das Aufrechterhalten bedarfsorientierter und innerhalb der Bildungslandschaft abgestimmter Angebote weitergeführt werden.

Neben den zuständigen Ämtern und Bildungseinrichtungen in den Kommunen sowie den etablierten Vereinen, Stiftungen, Sozialpartnerinnen und -partnern, Kirchen und Religionsgemeinschaften gilt es, weitere **relevante Akteurinnen und Akteure aus dem Bereich Bildung, aber auch z.B. Gemeinwesen oder Demokratie- und Partizipationsförderung innerhalb und außerhalb der Kommunalverwaltung zu identifizieren und einzubinden**. Mit dem Einbezug aller Bildungsakteurinnen und -akteure vor Ort, darunter auch zivilgesellschaftlicher Akteure, und der Verknüpfung der formalen, non-formalen und informellen Bildungsebenen können alle Kräfte gebündelt werden, um bildungsbezogene Herausforderungen zu bewältigen.

Eine kontinuierliche **Analyse der lokalen Bedarfe und Ressourcen ist die Grundlage für die Planung und Qualitätssicherung** von passgenauen Angeboten. Die erhobenen Bedarfe sollten regelmäßig überprüft werden. Eine regelmäßig aktualisierte Bedarfsanalyse zeigt, in welchem Umfang Angebote von Kindern bzw. Familien mit Zugangshürden genutzt werden bzw. wo weiterhin Hindernisse bestehen, inwieweit sich Änderungen in der Einbeziehung von Akteurinnen und Akteuren ergeben, aber auch neue Bedarfe herausstellen. Eine lokale Bedarfsanalyse bildet somit die Grundlage für eine stets

passgenaue Angebotsentwicklung und ist ein Weg, um gleiche Bildungschancen zu schaffen, individuelle Zugänge zu ermöglichen und eine zukunftsfähige Stadt zu etablieren.

Die stärkere **Anbindung der programmbezogenen Angebote an die kommunalen Strukturen** – wie zum Beispiel in das Integrationskonzept – ist empfehlenswert, um Verstetigung und Transfer der Konzeptsätze und Programmelemente von „Kita-Einstieg“ zu stärken. Für die Politik und die Akteurinnen und Akteure der verschiedenen Bildungsbereiche wird somit ein konzeptioneller Rahmen für kurz-, mittel-, oder langfristige Handlungsplanungen sichtbar, der Relevanz für die kommunale Steuerung bietet sowie Transparenz und Orientierung für Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer über die inhaltliche Schwerpunktsetzung gibt.

Literaturverzeichnis

- Böttcher, W., Bos, W., Döbert, H. & Holtappels, H.-G. (2008).** Bildungsmonitoring und Bildungscontrolling in nationaler und internationaler Perspektive. Dokumentation zur Herbsttagung der Kommission Bildungsorganisation, -planung, -recht (KBBB). Münster: Waxmann.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2005).** Die Strategie für das Lebenslange Lernen verwirklichen. Dokumentation der Konferenz "Regionale Netzwerke für Lebenslanges Lernen - strukturelle Innovationen für Bildung und Ausbildung" - Berlin, 08./09.11.2004. https://www.bmbf.de/pub/strategie_III_verwirklichen.pdf.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2016).** Frühe Bildung: Gleiche Chancen. Fördergrundsätze für das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2019):** Familie und frühe Bildung (Monitor Familienforschung). Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/112458/5c2232640b25469ea1ad63711f1312d7/familie-und-fruehe-bildung-monitor-familienforschung-ausgabe-35-data.pdf>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2020).** Frühe Bildung: Gleiche Chancen. Fördergrundsätze für die Weiterführung und Verstetigung des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2021).** FAQ Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“. (Version 5, Stand: 29.01.2021).
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2007).** Diskussionspapier des Deutschen Vereins zum Aufbau Kommunalen Bildungslandschaften. <https://www.jena.de/fm/1727/bildungslandschaften.195031.pdf>.
- Döbert, H. & Weishaupt, H. (2015).** Vorwort. In Döbert, H. & Weishaupt, H. (Hrsg.), Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch (S. 9). Münster: Waxmann.
- Enggruber, R., Bösel, C., Peplow, R., Berge, C., Langer, K., Bürgel-Breuer, M., Bauer, C., Albrot, B. & Schanz, M. (2011).** Magazin für das Programm „Lernen vor Ort“. Werkstattbericht Bildungsübergänge koordinieren. Bonn: Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Gnahs, D. & Quilling, E. (2019).** Qualitätsmanagement. Konzepte und Praxiswissen für die Weiterbildung (1st ed. 2019). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19534-2>
- Greskowiak, D. & Stefan, A. (2011).** Magazin für das Programm "Lernen vor Ort". Werkstattbericht Kommunales Bildungsmanagement. Bonn: Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.).
- Lindner, M., Niedlich, S., Klausning, J., & Brüsemeister, T. (2015).** Regelungsbereiche des kommunalen Bildungsmanagements im Programm „Lernen vor Ort“. In T. Coelen, A.J. Heinrich und A. Million (Hrsg.), Stadtbaustein Bildung (S. 283–296). Wiesbaden: Springer VS.

- Lohre, W. (2016).** Bildungsmanagement in der Kommune. Strategien und Arbeitsstrukturen zur Bewältigung von Herausforderungen im Bildungssektor. Informationsveranstaltung der Kommunalen Spitzenverbände und der Transferagentur NRW: Weiterentwicklung des Kommunalen Bildungsmanagements in NRW durch Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer und Qualifizierung in Düsseldorf, 28. April 2016. http://www.transferagentur-nordrhein-westfalen.de/fileadmin/Dateien/Infotag_28-04-16/Praesentation_Lohre_28_4_2016_Transferagentur_NRW.pdf.
- Meyn, K. & Walther, J. (2014).** Der "Kindergarten" im Wandel: Aktuelle Rahmenbedingungen und Herausforderungen für Kindertageseinrichtungen. In: Dieckbreder, Frank [Hrsg.]; Koschmider, Susanne Marie [Hrsg.]; Sauer, Martin [Hrsg.]: Kita-Management. Haltungen - Methoden - Perspektiven., S. 11–29. Online verfügbar unter https://www.pedocs.de/volltexte/2015/11087/pdf/Meyn_Walther_Der_Kindergarten_im_Wandel_.pdf.
- Reupold, A., Kuwan, H., Tippelt, R. & Lindner, M. (2009).** Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen – Lebenslanges Lernen vor Ort gestalten. In C. Emminghaus & R. Tippelt (Hrsg.), Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen: Abschließende Ergebnisse zum Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ (S. 53-77). Bielefeld: Bertelsmann.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2021).** Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Ausgabe 2021. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsstand/Publikationen/Downloads-Bildungsstand/bildungsindikatoren-1023017217004.pdf;jsessionid=CF55C01C79F96E13E0AF3985E814496C.live731?__blob=publicationFile.
- Wald, A. & Jansen, D. (2007).** Netzwerktheorien. In A. Benz, S. Lütz, U. Schimank & G. Simonis (Hrsg.), Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfehler (S. 188-199). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Karoly, L.A. (2012):** Toward Standardization of Benefit-Cost Analysis of Early Childhood Interventions. *Journal of Benefit-Cost Analysis*, 3 (1), 1–43